

DEM BERG DIE STIRN BIETEN

In keiner Landschaft müssen Kunstwerke so stark sein wie in den Alpen. Schließlich sollen sie sich gegenüber der gewaltigen Natur behaupten. Wir stellen **drei Projekte** vor, die dieser Aufgabe eindrucksvoll standhalten. Und die unbedingt eine Reise wert sind.

TEXT
ute strimmer

Werner Tscholls *Museums-Skulpturen* am TIMMELSJOCH

Markant sind sie, die architektonischen Kunstwerke aus Sichtbeton, die der Südtiroler Werner Tscholl hoch oben am Timmelsjoch platzierte. Insgesamt fünf davon säumen die beliebte Hochalpenstraße, die zwischen dem Reschen- und dem Brennerpass liegt und vom österreichischen Zwieselstein bis nach Moos ins Passeiertal führt. Dass diese direkteste Verbindung zwischen dem Oberinntal und der alten Landeshauptstadt Meran schon in vorchristlicher Zeit ein bedeutender Verkehrsweg war, erfährt man im „Passmuseum“ (Foto), dem höchsten Ausstellungsbau Österreichs. Auf dem Kamm des Timmelsjochs reicht der kubisch-kantige Bau 16 Meter in die italienische Seite hinein. Tscholl, der das Messner Mountain Museum Sigmundskron und den Umbau der Kellerei Tramin gestaltete, fügte die Skulpturen in Farbe und Form harmonisch in die Landschaft ein. Achtung: Der Passo del Rombo, wie die Italiener die Passstraße nennen, ist nur wenige Monate im Jahr befahrbar, von Mai bis Ende Oktober, www.timmelsjoch.com.

Foto: Alexa Rainer – courtesy Werner Tscholl, Architekt



Fotos: Alexa Rainer – courtesy Werner Tscholl, Architekt

VON DEN SCHMUGGLERN
und Händlern am Pass
erzählt ein begehrter
Würfel. Werner Tscholl
platzte ihn exakt an der
Stelle, an der die heutige
Hochalpenstraße über
das Timmelsjoch den
„Urweg“ kreuzt, den die
Öztaler Kraxenträger
von Zwieselstein
nach Moos im Passeier
nahmen.





Fotos: courtesy Geninasca Delefortrie SA, architectes / AS SIA, Neuchâtel



Die *Fußgängerbrücke* in der AREUSE-SCHLUCHT

Sie ist ein absoluter Hingucker und konstruktiv bestechend einfach: Die schlangenartige Brücke in der Areuse-Schlucht, einem Mekka für Wanderer in der französischen Westschweiz. Die einheimischen Architekten Laurent Geninasca und Bernard Delefortrie, denen die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich im letzten Jahr eine große Ausstellung widmete, entwarfen die „Passe-relle“ aus Aluminium, Stahl und Holz. 2002, im Jahr der sechsten Schweizer Landesausstellung, wurde die elegante, S-förmig geschwungene Konstruktion in der Nähe der Gemeinde Boudry (Kanton Neuenburg) errichtet. Statisch ist die Brücke wie eine Röhre konzipiert und führt knapp 30 Meter ohne Stützen über den Fluss. Selbstbewusst, aber respektvoll geht der geschlossene Skelettbau mit der Umgebung um. Die horizontalen Holzlamellen verleihen dem Bauwerk ein filigranes Aussehen. Darüber hinaus sorgen sie auch für Schatten und spannende Lichtreflexe im Inneren. Eine wunderbare Skulptur, die begehbar ist.

Die *Kunstkathedrale* im LAVANTTAL

Etwas außerhalb des Dörfchens Neuhaus hat sich der Kärntner Kunstsammler Herbert W. Liaunig den Traum vom eigenen Museum verwirklicht. Schon von Weitem ist das minimalistische Bauwerk aus Sichtbeton und Stahl zu erkennen, das er sich von dem Wiener Architektenteam „querkraft“ realisieren ließ. Lediglich der langgezogene Galerietrakt ist von außen sichtbar und bietet von seinen beiden Terrassen fantastische Ausblicke auf die Landschaft rund um die Mündung des Flüsschens Lavant in die Drau. Der Rest des im Jahr 2008 eröffneten Museums, das einen kompakten Querschnitt durch die österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts liefert, befindet sich unter der Erde. Liaunigs Sammlung zeigt die wichtigsten Tendenzen in der Kunst nach 1950: Bildhauerei von Wotruba bis Wurm, Malerei und Grafik von Marc Adrian bis zu Arnulf Rainer und Hans Staudacher, ergänzt um markante Werke der internationalen Moderne von Tony Cragg, Robert Motherwell und Georges Mathieu. www.museumliaunig.at



Fotos: © Museum Liaunig (5)